

Wenn wir unter diesen Thieren eine Sichtung vornehmen und von jenen, die nicht an typische Aufenthaltsplätze gebunden sind, absehen, so finden wir, dass *Sorex vulgaris*, *Felis magna*, *Felis lynx*, *Vulpes vulgaris*, *Ursus*, *Sciurus vulgaris*, *Sus europaeus*, *Antilope rupicapra*, *Cervus elaphus*, *Cervus capreolus* und *Tetrao urogallus* eine echte und typische Waldfauna repräsentiren, wie sie nebst dem Löwen (der in der Höhle bei Jinonic constatirt wurde) für den Schluss des Diluviums unserer Gegenden so charakteristisch ist. Fügen wir diesen Thieren aus obiger Liste noch hinzu: *Atelodus*, *Equus C. fossilis* und *Bos primigenius*, welche an die Weidezeit mahnen, so haben wir die so häufig wiederkehrende Mischfauna der Weide-Waldzeit vor uns, welche beispielsweise mit jener von Zuzlawitz, Spalte II, übereinstimmt. An die etwas ältere Steppenfauna mahnen die Reste von *Arvicola agrestis*, *Arvicola amphibius*, *Arctomys primigenius*, ferner der kleine Fuchs, der Esel, das kleine Rind und das kleine Pferd; die charakteristischen Thiere fehlen jedoch. Ebenso ist die echte Glacialfauna, wie wir sie in der Spalte I von Zuzlawitz vorfinden, gar nicht vertreten. Die Höhle war also zur Glacialzeit entweder nicht vorhanden oder sie war mit Eis gefüllt; während der hierauf folgenden Steppenzeit schleppten Raubthiere einige Reste dieser Zeit in die Höhle. Die Hauptmasse der Thierreste gehört aber der Weide-Waldzeit an, während welcher auch der Mensch die Höhle bewohnte und eine Menge von Thieren herbischleppte, deren Knochen er zerschlug. Diese Fauna mit Inbegriff des Rennthieres entspricht, ihrem Inhalte sowohl als der Zeit nach, dem Inhalte und der Zeit der Spalte II von Zuzlawitz.

V. Uhlig. Vorlage des Kartenblattes Göding-Lundenburg. Zone 10, Col. XVI).

Das vorgelegte Kartenblatt bildet einen Theil der mährischen Bucht des inneralpinen Wiener Beckens, erstreckt sich jedoch nicht über die ganze Breite desselben, sondern beschränkt sich grösstentheils auf die Westseite.

Im nordwestlichen Abschnitte des Blattes kommt das Randgebirge der Tertiärbucht zum Vorschein. Es besteht aus alttertiären, mürben Sandsteinen, Sanden, weichen, thonig-mergeligen Schiefeln, Conglomeraten und sogenannten Kugelsandsteinen, welche in ihrer Gesamtheit den Schichten entsprechen, die in der Gegend von Bistritz a. H. die Magura-(March)-Sandsteine unterlagern. An mehreren Stellen sind in der Conglomeratzone Kalksandsteine mit kleinen Nummuliten, Orbitoiden, Lithothamnien, Bryozoön, kleinen Foraminiferen u. s. w. eingeschaltet. Die Schichten fallen gleichmässig nach Süden und Südosten.

Ablagerungen der zweiten Mediterranstufe erscheinen nur bei Kostel in Form von Leithakalken und grauen, von Lithothamnien durchzogenen Tegeln. Eine grössere Ausdehnung nehmen die sehr fossilreichen sarmatischen Schichten, Sande, mürbe Sandsteine und Tegel ein, die namentlich in der Gegend zwischen Kostel, Bilowitz, Trkmanitz und Wrbitz entwickelt sind, aber auch noch weiter gegen Nordost, in einer schmalen Zone zwischen dem Alttertiär und den Congerenschichten, verfolgt werden können.

Den grössten Antheil an der jungtertiären Beckenausfüllung nehmen die Congerenschichten, welche in der Mitte des Beckens haupt-

sächlich in Form von Tegeln mit *Congeria subglobosa* und Cardien, am Rande desselben in Form von feinen, gelblichen Sanden und tegeligen Sanden mit zahlreichen Melanopsiden etc. ausgebildet sind. In der tieferen Partie der Sande ist das mächtige Lignitflötz eingeschlossen, welches in Luschitz, Dubnian, Tschetsch etc. abgebaut wird. Die reichste und interessanteste Fauna enthält im Bereiche der Congerenschichten eine Conchylienlage, welche mit grosser Regelmässigkeit etwa 2·5—3 Meter über dem Hauptflötze auftritt.

Im Bereiche des Diluviums wurden folgende Ausscheidungen vorgenommen:

1. Dünen-Sand.
2. Gelbbrauner, lehmiger Sand und Lösssand.
3. Schotter.
4. Löss.

Nähere Mittheilungen über dieses Gebiet werden im Jahrb. d. k. k. geol. Reichsanstalt erscheinen.

Dr. Rudolf Scharizer. Ueber den Falkenhaynit, ein neues Mineral der Wittichenitgruppe.

Der Vortragende gibt ein kurzes Resumé seiner im Jahrb. d. k. k. geol. Reichsanstalt erscheinenden Arbeit über das genannte Mineral und präcisirt dessen Stellung im Mineralsystem.

Literatur-Notizen.

Fr. Frech. Ueber das rheinische Unterdevon und die Stellung des „Hercyn“. Zeitschr. d. Deutsch. geol. Gesellsch. 1889, XLI, pag. 175—287.

Als Hauptaufgabe dieser Arbeit bezeichnet der geschätzte Verfasser die kritische Darlegung der wichtigsten Thatsachen, welche auf Gliederung, Versteinerungsführung und Faciesentwicklung des rheinischen Unterdevons Bezug haben, und zweitens die Beleuchtung des Verhältnisses des sogenannten Hercyn zum historischen Unterdevon. Demgemäss zerfällt die lehrreiche Abhandlung in zwei Theile.

Im ersten Theile, welcher sich wesentlich auf die stratigraphischen Arbeiten E. Kayser's stützt, wird das rheinische Unterdevon, dessen Liegendes das Cambrium des Hohen Venn bildet, namentlich vom paläontologischen Standpunkte aus sehr eingehend behandelt. Frech unterscheidet von unten nach oben vier Hauptstufen, die noch weiter gegliedert werden: 1. Das älteste Unterdevon, das heisst die älteren Taunusgesteine; 2. die Stufe des *Spirifer primaevus*, umfassend die Siegener Grauwacke und deren Altersäquivalente: Taunusquarzit und Hunsrückschiefer; 3. die untere Coblenzstufe, in welcher er die unteren Grenzbildungen (Kayser's Porphyroidachiefer von Singhofen, Grauwacke von Bendorf) von den unteren Coblenzschichten im engeren Sinne trennt, an welche letztere er die Schichten von Zenscheid anschliesst; 4. die obere Coblenzstufe, welche in Coblenzquarzit, die oberen Coblenzschichten im engeren Sinne mit *Spirifer curvatus* und *Pterinaea fasciculata* und endlich die obersten Coblenzschichten mit *Pentamerus Heberti*, *Orthis dorsoptana* und *Centronella* gegliedert werden. Die paläontologischen Verhältnisse dieser Stufen und Unterstufen werden sehr eingehend durchgenommen und eine Menge interessanter und wichtiger Einzelheiten im Texte sowohl als in den zahlreichen Anmerkungen mitgetheilt. Für die obersten Coblenzschichten ist das Ineinandergreifen der mittel- und unterdevonischen Fauna besonders bezeichnend; namentlich die Brachiopodenfaunen beider Formationen fliessen ganz unmerklich ineinander und als vornehmlich bedeutsam wird angeführt, dass das eigentliche Mitteldevon überall, wo „die Verhältnisse eingehender studirt sind, im Hangenden einer Schichtengruppe auftritt, deren paläontologische Charaktere beinahe mehr auf mittleres als auf unteres Devon hinweisen“. Die Parallelisirung des rheinischen Unterdevons mit Vorkommen in einigen anderen Gebieten ergibt sich aus folgender Tabelle (Frech be-